



Beate Teresa Hanika

Vom Ende eines langen Sommers ★★★★★

btb 2018 · 320 S. · 20.00 · 978-3-442-75707-7

Als Marielle, oder kurz Ella, gemeinsam mit ihrer Mutter Franka nach Italien reist, ahnt sie nicht, dass es ihr letzter gemeinsamer Sommer sein wird. Kurz darauf verstirbt ihre Mutter und lässt eine leere Wohnung zurück, ohne jegliche Erinnerungen an die ehemalige Bewohnerin. Aber dann erhält Ella ein Paket aus Italien, und dieses Paket ist voll mit den Tagebüchern Frankas. Ella hatte nie das Gefühl gehabt, von ihrer abweisenden, kalten Mutter besonders geliebt zu werden, aber je

mehr sie liest, desto mehr erfährt sie über die innere Welt einer wesentlich jüngeren Franka und wie sie zu der Frau geworden ist, die Ella gekannt hat. Die Tagebücher erzählen von Frankas Jugend im Italien der 1940er Jahre, von Tapferkeit und von einer unglücklichen Liebe. Während Ella die Aufzeichnungen liest, muss sie sich auch ihren Dämonen stellen – und findet heraus, dass sie und ihre Mutter sich vielleicht gar nicht so unähnlich sind.

Als ich das Buch aufgeschlagen habe, wusste ich nicht genau, was mich erwartet. Der Klappentext deutet darauf hin, dass es um die angespannte Beziehung zwischen einer Mutter und ihrer Tochter gehen soll, aber wer genug Liebesromane konsumiert, hat ein Gespür dafür, wann ein männlicher Protagonist am Horizont mehr bedeutet. Ab der Stelle dachte ich, dass es doch ein Liebesroman werden würde, und tatsächlich hat mich mein Gespür nicht fehlgeleitet. Die Summe des Romans ist aber mehr als das, und das liegt teils an der Erzählperspektive, die zwischen Ella und Franka wechselt, teils an dem komplexen Thema der Tagebücher, die Franka während des italienischen Widerstands gegen den Faschismus verfasst hatte.

Mein Problem mit Romanen in Tagebuchform ist, dass sie zu unrealistisch sind. Selbst bei Romanen wie *Dracula* ist es nicht der Vampir, der meine Ungläubigkeit erweckt, sondern dass die Protagonisten mit einem fotografischen Gedächtnis und einer Schreibhand aus Stahl gesegnet sind. *Vom Ende eines langen Sommers* umgeht die Stolperfalle elegant, indem die Tagebucheinträge so spannend und ergreifend sind, dass man die Kritik schlicht vergisst. Von meiner Unzufriedenheit, als die Tagebücher zum ersten Mal aufgetaucht sind, blieb nach dem zweiten Eintrag nichts mehr übrig. Aber nicht nur die Tagebucheinträge, sondern auch Ellas Kapitel sind mit einer Leichtigkeit geschrieben, die es schwer macht, sich loszureißen, aber auch mit einer Intensität, die zu den starken Persönlichkeiten beider Frauen passt.

Auch wenn Ella die Tagebücher in ihrer Wohnung in Amsterdam liest, ist der Hauptschauplatz des Romans Italien, sowohl in der Gegenwart, als auch in der Vergangenheit. Ein leichter Urlaubsroman ist das trotzdem nicht, auch wenn man bei Italien und Liebesbeziehungen dazu verleitet werden könnte, an Strandlektüre zu denken. Stattdessen geht es um zwei komplexe Frauen, ihre Beziehung zueinander und zu denen, die sie lieben, und wie sie zu dem geworden sind, was sie sind.